

Hessischer Rundfunk: "Sonntagsgedanken, HR1"
Hermann Trusheim, Pfarrer
Hanau

26.09.2010

Klartext

Vielleicht haben Sie das auch schon gehört, an der Bushaltestelle vielleicht oder im Supermarkt. Ich hör's besonders oft in der Schule. Da wird der Redefluss immer wieder unterbrochen von einem: ‚Eyichschwör‘. – ‚Eyichschwör‘. Was ist denn das?

Das ist mehr als nur ein Wort. Es handelt sich um einen ganzen Satz. ‚Eyichschwör‘ heißt: ‚Ey, ich schwöre!‘ Nicht selten wird sogar noch was drangehängt: ‚EyichschwörbeiGott‘ – Ey, ich schwöre bei Gott: Das ist eine Formel, ein Versatzstück das eigentlich aus der Rechtssprache kommt und zu einer Floskel geworden ist. Offensichtlich soll damit was bekräftigt oder der Wahrheitsgehalt einer Rede besonders betont werden.

Die Anrufung des Herrn unterbricht auch sonst die Rede: ‚O mein Gott‘ gehört zu den Standardformulierungen in vielen Serien des Fernsehens und wird sogar genutzt, um in Verkaufssendungen das Erstaunen über die wunderbaren Eigenschaften des gerade angepriesenen Produktes herauszustellen. Und das wandert dann auch in die Alltagssprache ein ‚Mein Gott‘ oder ‚Ach, Gott‘.

Wahrscheinlich fällt mir das auf, weil da – und ich denke, dass das meist ohne darüber nachzudenken geschieht – Gott ins Spiel gebracht wird, ohne dass man ihn wirklich meint. Gott ist heruntergekommen zu einer Floskel, einer Phrase, die dazu herhalten muss, meine Rede auszuschnücken. Mir fällt's auch darum auf, weil ich das nicht so mache. Und zwar seit meinem Konfirmandenunterricht. Da ging es um zweite Gebot: ‚Du sollst meinen Namen nicht unnützlich gebrauchen‘ und um dass, was Jesus in der Bergpredigt im Matthäusevangelium dazu sagt: ‚Ihr habt gehört, dass zu den Alten gesagt ist: ‚Du sollst keinen falschen Eid schwören. Ich aber sage euch, dass ihr überhaupt nicht schwören sollt. Eure Rede sei Ja,ja - Nein, nein, was darüber ist, ist von Übel.‘ (Matthäus 5,33-37) Was soll denn das bedeuten?

Musik

Hessischer Rundfunk: "Sonntagsgedanken, HR1"
Hermann Trusheim, Pfarrer
Hanau

26.09.2010

Ich hatte einen sehr guten Konfirmandenunterricht. Unser Pfarrer kannte uns gut und bekam mit, wie wir so redeten. ‚OGottoGott‘ gehörte bei uns zu den häufigen Sprachbausteinen. Als er uns fragte, was wir damit eigentlich meinten, wussten wir keine Antwort. Er hat dann darauf hingewiesen, dass unser ‚Ogottogott‘ in Wirklichkeit ein Gebetsruf ist, und ob wir es gerne hätten, angerufen zu werden, obwohl man in Wirklichkeit gar nicht mit uns reden will. Das hat geholfen, nachzudenken, was und wie wir's sagen – und den Namen Gottes nicht ohne Grund zu gebrauchen. Darauf versuche ich seitdem zu achten.

Jesus ist ein scharfer Beobachter und genauer Zuhörer. Und er entdeckt in der Rede der Menschen noch mehr als Alters- oder milieubedingte Sprachspiele. Hinter jeder Rede steckt die Sehnsucht nach Verstanden werden und Verständigung. Aber wie schwer ist das, verstanden zu werden und Verständigung zu erreichen. Wie schnell geht das: Missverständnisse treten auf, und nicht selten dient die Sprache sogar dazu zu täuschen, oder Sprache wird zum Mittel, andere zu manipulieren. Erst recht, wenn ich auch noch versuche, Gott anzurufen, ohne ihn zu meinen. Und aus solcher Rede folgt dann oft entsprechendes Handeln.

Aber Jesus weiß auch: Es ist der Wunsch nach Wahrhaftigkeit, zuallererst in Bezug auf mich selbst, der mich bestimmt. Ich möchte wissen, wo ich dran bin, möchte vertrauen können und Vertrauen geschenkt bekommen, damit ich wahrhaftig leben kann – mit mir selbst, mit anderen und mit Gott. Sprache ist eine der Brücken von mir zu anderen, zu Gott und auch zu mir selbst. Deshalb fordert Jesus gerade hier Wahrhaftigkeit, Klartext: ‚Eure Rede sei Ja, ja; nein, nein, was darüber ist, das ist vom Übel.‘

Der Jesus der Bergpredigt ist radikal. Und schon immer haben seine Worte bei seinen Zuhörern vor allem das bewirkt, den Eindruck: Das schaffe ich nicht, das ist zu viel verlangt. Es gehört zur Erkenntnis des Glaubens zu lernen, dass ich bei allem, was ich sage und tue, auch scheitern kann und auf Vergebung angewiesen bin. Das ist eine der wesentlichen Glaubens-Einsichten der Bergpredigt. Aber sie ist eben

Hessischer Rundfunk: "Sonntagsgedanken, HR1"
Hermann Trusheim, Pfarrer
Hanau

26.09.2010

auch Ermutigung, Ruf in die Verantwortung und Zutrauen, dass das gelingen kann – wahrhaftiges Leben. Dazu gehört Klartext.

Klartext heißt: offen und ehrlich miteinander umgehen, Worte nicht scheuen, aber dabei achtsam miteinander sein. Bereit sein, sich auseinanderzusetzen und bereit sein, sich zu versöhnen. Füreinander eintreten und Grenzen markieren. ‚Eure Rede sei Ja, ja; nein, nein‘: Gerade weil die Sprache oft ein unvollkommenes Mittel der Verständigung bleibt, ist es wichtig, Klartext zu reden. Der griechische Philosoph Sokrates empfiehlt drei Siebe, die meine Rede durchlaufen soll, damit Klartext dabei herauskommt: Das Sieb der Wahrheit, das der Güte und das der Notwendigkeit. Jesus fasst das zusammen im höchsten Gebot, das auch für die Sprache gilt: die Liebe zu Gott, zu meinem Nächsten und zu mir selbst. Wenn dies meine Rede bestimmt, wird daraus eine Sprache der Liebe und dann auch ein Handeln der Liebe.

Musik

‚Eure Rede sei Ja, ja; nein, nein‘: Es geht um Klartext, um die Sprache und das Handeln der Liebe. Es geht darum, sich Klarheit zu verschaffen – im Hören auf Gott, im Beten und in dem, was Jesus sagt und tut die Liebe Gottes zu entdecken, der ich nachfolgen kann. ‚Eure Rede sei Ja, ja; nein, nein‘ - das heißt nicht, möglichst schroff zu reden. Vielmehr ist eine Klarheit gemeint, die die oder der andere erkennen und annehmen kann. Dazu gehören Argumente, vielleicht auch Einladungen, ein überzeugendes Beispiel. Nötigenfalls Grenzziehungen oder Widerstand.

Dieser Tage waren die Bücher von Bankern im Gespräch. Ein Banker aus Kanada, Jeff Rubin stellt die These auf, dass angesichts der steigenden Transportkosten die Globalisierung intelligenter werden muss. Die Produktion von Gütern weit weg vom Verbraucher in sogenannten ‚Billiglohnländern‘ könnte bald ein großer wirtschaftlicher Nachteil werden. Intelligenter sei es, regional zu produzieren, und so wirtschaftliche und soziale Folgen der Globalisierung im Westen zu mindern. Wenn gleichzeitig den Rohstoffproduzenten faire Preise gezahlt und

Hessischer Rundfunk: "Sonntagsgedanken, HR1"
Hermann Trusheim, Pfarrer
Hanau

26.09.2010

eine nachhaltige Wirtschaft in diesen Ländern ermöglicht wird, könne damit menschlichen Katastrophen aufgrund künftiger Verteilungskämpfe gegengesteuert werden. Wie nötig ist hier Klartext und eine wahrhaftige Diskussion!

Das eine ist, Probleme offen anzusprechen – etwas ganz anderes aber, wenn dabei versucht wird, Ressentiments salonfähig zu machen, wie jüngst durch einen Berliner Banker geschehen! Wenn gut, wenn da deutlich Widerstand geleistet wird und zum Klartext zur wahrhaftigen Diskussion aufgerufen wird!

Das gilt im Großen wie im Kleinen. Es sind nicht die starken Worte, es ist nicht das laute Geschrei, es sind erst recht nicht die Phrasen oder das scheinheilige Getue – es ist der Klartext, es ist die Sprache und das Handeln der Liebe, das wahrhaftige Leben gibt. Sich darauf besinnen und darauf achten, klärt so manches. Vielleicht frage ich ja den nächsten, den ich ‚eyichschwör‘ sagen höre, was er eigentlich damit meint ...